

sus eben nicht zu Gott 'assimiliert' wird (92; 182), sondern im Rahmen des Monotheismus als auf dieser Welt wirkender, einziger Gottessohn verstanden wird, der u.a. auch Wunder tut. Blackburn entkräftet z.T. die eben erwähnten Vorbehalte dadurch, daß er erfolgreich zeigen kann, daß Jesus selbst Anlaß (vgl. z.B. seine filiale Beziehung zu Gott; 105f) zum urchristlichen Glauben an seine Gottessohnschaft/Göttlichkeit gab (98ff; 178f). Blackburn räumt ferner ein, daß sich die markinischen Wundererzählungen aufgrund ihrer Eingliederung in den eschatologischen Rahmen des kommenden Königreiches gegen eine vorschnelle kontextlose 'Parallelomanie' versperren. Schließlich bleibt mit Blackburn zu betonen, daß bei allem urchristlichen Interesse an den Wundertaten Jesu zumindest Mk den Leidensweg des gehorsamen Menschensohnes unzweideutig bezeugt und die Wundertaten auch dadurch ihren unverwechselbaren theologischen Rahmen erhalten (265). Die Demarkationslinie zwischen dem zeitgenössischen jüdischen Kontext und der Unableitbarkeit des markinischen Wundertatenberichts bleibt bei Blackburn jedoch unscharf.

Insgesamt ist die Arbeit ein wichtiger Beitrag zur Erforschung der Wundertaten Jesu auch hinsichtlich ihrer historischen Qualität (264). Die Mehrzahl der tragenden Argumente ist durch gute Quellenarbeit und vorsichtige Argumentationsweise überzeugend. Die Hauptergebnisse werden in zukünftigen Studien einen vorsichtigeren Umgang mit hellenistisch-römischen "Parallelen" erforderlich machen.

*Hans F. Bayer*

---

Don A. Carson. *The Gospel According to John*. Grand Rapids/Leicester: Eerdmans/Inter-Varsity Press, 1991. 715 S., \$ 29,95.

---

Nach seinem Kommentar zum Matthäusevangelium (*Expositor's Bible Commentary*, 1984) legt der evangelikale Neutestamentler an der Trinity Evangelical Divinity School einen großen Kommentar zum Johannesevangelium vor. Um es gleich vorweg zu sagen: Carson hat den besten evangelikalen Johanneskommentar geschrieben, der sich mit den anderen großen Kommentaren zum vierten Evangelium sehr wohl messen kann. C. schrieb den Kommentar nicht für Spezialisten, sondern "für alle, deren Vorrecht und Verantwortung es ist, anderen mit dem Wort Gottes zu dienen, zu predigen und Bibelstunden zu leiten" (S. 7). Und weil auch der "informierte Laie" für sein persönliches Bibelstudium von dem Kommentar profitieren können soll, wurde spezialisierte Information nur dort aufgenommen, wo sie für das Verständnis des Evangeliums

unerlässlich ist. Der Text ist für C. nicht bloßer Anlaß und Exerzierfeld zur Erprobung und Demonstration redaktionskritischer oder religionsgeschichtlicher Theorien, sondern Wort Gottes, das geglaubt und gelebt werden soll.

Der Kommentar soll ein Vierfaches leisten. Erstes Ziel ist es, den Gedankengang des Evangeliums deutlich hervortreten zu lassen. Deshalb werden keine detaillierten Wortstudien angeboten und Anmerkungen zur griechischen Syntax beschränken sich auf das notwendige Minimum. 2. wird die Diskussion mit der fast unüberschaubaren Literatur nur dort geführt, wo diese zur Erhellung der Bedeutung beiträgt. Der Kommentar soll keine Wanderkarte sein, auf der auch das letzte Detail eingetragen ist; Pastoren und Theologiestudenten sollen aber erkennen können, wo sich der Kommentator in der aktuellen Diskussion befindet. Im Kommentar zeigt sich immer wieder, daß C. hervorragend über die Sekundärliteratur informiert ist. 3. sollen Linien zur gesamtbiblischen und systematischen Theologie gezogen werden: exegetische Einzelbeobachtungen werden immer wieder mit der Frage verbunden, welche Konsequenzen sich für den christlichen Glauben als ganzen ergeben. Das heißt: was manche Kommentatoren in einem Postskript versuchen, unternimmt C. durch den ganzen Kommentar hindurch. 4. will C. (gegen den herrschenden Konsens, der christliche Leser voraussetzt) das Joh als evangelistisches Evangelium erklären (S. 8, 87-95; u.a. spielt 20.30-31 eine wichtige Rolle): Johannes schrieb sein Evangelium für die Juden in der Diaspora und für Proselyten.

Wenn der Evangelist mit evangelistischer Absicht geschrieben hat, aber auch wenn er für Gemeindeglieder schrieb, ist diese methodische Zielsetzung nicht nur richtig, sondern notwendig. Rechtfertigen müssen sich nicht solche Kommentatoren, die für "normale" Gemeindeglieder schreiben, sondern jene, die einem engen Kreis von Fachkollegen einen "Diskussionsbeitrag" vorlegen wollen.

Der Kommentierung ist eine 80-seitige Einleitung (mit einer ausführlichen Gliederung) vorangestellt. Nach einem Überblick über die Charakteristika des Joh und die historisch-kritische Diskussion, behandelt er die Fragen nach der Authentizität, der Verfasserschaft, der Abfassungszeit, der Herkunft und der Absicht des Evangeliums. C. argumentiert für die traditionelle Ansicht, daß der "Lieblingsjünger" mit Johannes, dem Sohn des Zebedäus, identisch ist und dieser das Evangelium geschrieben hat. Für den Kommentar hat dies die Konsequenz, daß er nicht ständig die Rekonstruktion der Geschichte und Theologie der "johanneischen Gemeinde" beachten muß, sondern das Hauptaugenmerk darauf richten

kann, was der Evangelist über Jesus sagt (S. 81). C. entscheidet sich für eine Abfassungszeit zwischen 80-85 n.Chr. und hält eine Entstehung in Ephesus für wahrscheinlich (S. 82-87). Kapitel über die theologischen Betonungen, über das Predigen vom Joh und über die Struktur des Evangeliums schließen die Einleitung ab.

C. behandelt in der Einzelkommentierung zunächst relevante literarische und historische Fragen. Die Interpretation der einzelnen Verse folgt der New International Version (NIV) und ist in vorbildlicher Weise über grammatikalische und zeitgeschichtliche, philologische und theologische Sachverhalte informiert. Wie nur wenige versteht es Carson, präzise Exegese, integrierende theologische Argumentation und was man "disziplinierte Erbaulichkeit" nennen könnte zu verbinden und gut verständlich und immer übersichtlich darzubieten. Nicht nur Verkündiger, sondern auch Exegeten werden es ihm danken.

*Eckhard J. Schnabel*

---

Theodor Zahn. *Der Brief des Paulus an die Galater*. Mit einem Geleitwort von Martin Hengel. TVG-Reprint. Nachdruck der 3., durchgesehenen Auflage Leipzig, 1922. Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus, 1990. VII + 301 S., DM 68,—.

---

Der vorliegende Band setzt die im R. Brockhaus Verlag erscheinenden Reprints der von Theodor Zahn herausgegebenen Kommentarreihe fort. Die erste Auflage von Zahns Galaterbriefkommentar erschien 1905, die mit dem Reprint wieder zugängliche 3. Auflage von 1922 enthält nur geringfügige Änderungen. Daß neuere Fragestellungen nicht diskutiert werden, ist selbstverständlich: eine aktualisierende Überarbeitung des Kommentars hätte die Diskussion um die rhetorische Form des Galaterbriefes, den Vorwurf des Antijudaismus und die Frage nach dem paulinischen Verständnis des Gesetzes stärker und nuancierter in den Vordergrund gerückt.

Zahn behandelt in der Einleitung ausführlich die Voraussetzungen, den Anlaß und die Bestimmung des Galaterbriefes: Paulus argumentiert in seinem Brief gegen die persönlichen und die theologischen Angriffe von judenchristlichen Lehrern, die in den von ihm gegründeten Gemeinden ein gesetzliches Evangelium verkündigen und dieses als das ursprüngliche und ganze Evangelium Christi und der Jerusalemer Apostel zu erweisen suchen. In der Frage, ob Paulus an ethnische Galater in Zentralanatolien schreibt (sog. nordgalatische bzw. Territorial-Hypothese) oder an die von ihm während der ersten Reise gegründeten Gemeinden im Sü-